Mitteilungen unserer Leser

Leader, Sask., 3. Jan.

Einliegend schicke ich mein Abonnementsgeld für den Courier. Ich habe den Courier schon einmal ein paar Jahre gelesen. Dann wurde er im Krieg verboten. Jetzt will ich ihn wieder lesen; denn jeder deutsch-canadische Mann sollte ihn halten. Dann erfährt man immer, was in Canada vorgeht.

Wir sind in das neue Jahrt mit großer Kälte eingezogen, ungefähr 35 bis 36 unter Null, und sie hält an. Schnee ist sehr wenig vorhanden, nicht genug zum Schlittenfahren, und es ist sehr trocken eingewintert. Also schlechte Hoffnung. Was man kauft, ist und wird immer teurer; verkaufen kann man nichts. Vieh gilt überhaupt garnichts. Der Farmer wird gedrückt, daß er zu Grunde gehen muß. Der Russe sagt: „Man wird geschlagen und darf nicht weinen." Es ist traurig, aber wahr. Ich habe kürzlich einen Brief bekommen von Bessarabien von meinem Schwager Immanuel Brenner aus Blatzka, der nach seinem Bruder fragt. Ich soll ihn auffuchen. Er soll in Regina sein und heißt Georg Brenner. Immanuel Brenner schreibt, daß seine alte Mutter noch lebt und um ihren Sohn Georg sehr bekümmert ist. Er soll schon seit zehn Jahren nicht mehr geschrieben haben. Wenn jemand von den Lesern ihn kennt, bitte ich ihn auf diese Zeilen aufmerksam zu machen, falls er nicht Leser dieser Zeitung ist. Ich danke im Voraus. Er soll dann an mich schreiben. Ich werde ihm dann die jetzige Adresse nach Blotzke mitteilen, denn sie ist nicht mehr wie früher. Meine Adresse ist: Jakob F. Albrecht, Leader, Sask., Box 232.

Waterhole, Alta., 29. Dez.

Unterzeichneter bittet die Courierleitung, folgendes in ihrem geschätzten Blatte aufzunehmen.

Siegfried Bender aus Malah, Süd-Rußland, hat mich gebeten, ihm die Adresse seines Schwagers Franz M. Schaaf geb. in der Kolonie Speier Süd-Rußland, soll wohnhaft sein in der Provinz Saskatchewan, ausfindig zu machen, und sie ihm mitzuteilen. Die Frau des Schaafs soll die Tochter des Franz Bender sein. Vielleicht ist genannter Schaaf ein Leser des Courier, oder wenn nicht, vielleicht kann ein Leser sie mir im Courier oder brieflich direkt mitteilen. In jedem Fall im Voraus meinen besten Dank. Wm. Doll,

P.O. Waterhole, Alta.

Spring Valley, 3. Jan.

Geehrte Redaktion des Courier!

Der Gesundheitszustand ist sehr zufriedenstellend. Nur das Wetter ist seit den letzten paar Tagen ziemlich kalt. Wir hatten dieses Jahr eine ziemlich gute Ernte. Die meisten Farmer benutzen jetzt ihre Zeit um Getreide zu fahren. Letzte Woche hatten wir schöne Stunden im Hause des Herrn Jakob Mann verbracht. Er feierte seine silberne Hochzeit. Sein Haus war mit Gästen stark gefüllt und am guten Schmaus hat es auch nicht gefehlt, die meisten Gäste blieben bis zum zweiten Tage. Herr und Frau Mann sind seit 30 Jahren in Canada auf der Farm und erfreuen sich guter Gesundheit mit Familie. Wir wünschen ihnen viel Glück in der weiteren Ehe. Es sind hierher einige frische Ansiedler gekommen. Der Storch ist auch ein wenig beschäftigt. Er hat einige Stammhalter hinterlassen.

Mit Gruß, Ein Leser.

Morden, Man., 4. Jan.

Also nun schreiben wir 1924. Wieder sind wir über die Schwelle eines neuen Jahres gegangen. Wir haben manches im alten Jahre erfahren dürfen, Böses und Gutes, manche unserer Freunde sind nicht mehr. Sie sind aus dem Leben geschieden. Manche haben alles, was sie hatten, durch Feuer verloren und sind arm geworden. Viele andere Fehlschläge gab es, mancher Strich ist durch die Rechnung gemacht. Letztes Frühjahr waren die Aussichten für die Ernte gut; mancheiner versprach sich 30 bis 45 Buschel Weizen vom Acker, dann kam die große Hitze mit dem schwarzen Rost und dann war alles anders. Die große Ernte war dahin. Vieles ist nicht geschnitten worden, weil es nicht die Untosten bezahlte. Der Preis, den der Farmer für seinen Weizen bekam, war 40c bis 65c per Buschel. Nun ist kein Geld, keine Arbeit da. Viele können sich nicht die nötige Kleidung für den Winter kaufen. Manche müssen infolgedessen ihre Kinder von der Schule zuhause halten. Manche öffentlichen Schulen sind schon geschlossen, weil die Taxen nicht bezahlt werden, die immer mehr werden. Manchen wird die Farm verkauft; manchen das Vieh und der Mann steht mit seiner Familie ratlos da, sieht wie ihm die Pferde und Kühe aus dem Stall geholt und für einen spottbilligen Preis verkauft werden. Geht es nicht in der selben Richtung wie in Rußland? Der Zusammenbruch aller Dinge steht vor der Tür. Leute laufen hin und her, fahren hierhin und dorthin, suchen nach Besserem, aber sie finden nicht den Frieden, den sie suchen. Er scheint von dieser Erde verschwunden zu sein. Wir können noch nicht singen „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!" Früher wurde Deutschland beschuldigt der Friedensstörer zu sein. Wer ist denn heute der Friedensstörer? Die Aussichten deuten nicht auf eine gute Zeit hin. Das sittenlose und gesetzlose Leben nimmt mit aller Macht zu.

Wir haben starke Kälte, bis 26 Grad R. Frost. Das ist anders als vor Weihnachten.

Allen, Sask., 26. Dec.

Werter Courier!

Der Gesundheitszustand ist hier nicht zu beklagen. Doch herrscht Husten unter den Kindern. Das Wetter ist seit den letzten 4 oder 5 Tagen sehr kalt. Die Temperatur war bis 30 unter Null.

Am 21. Dec. wurde in unserer Schule ein Conzert abgehalten. Die Schulkinder waren von unserem Lehrer Herrn Schwinghammer, gut unterrichtet. Nachdem alle einige fröhliche Stunden verbracht hatten, kam zum Schluß der Santa Klaus und teilte an die Kinder Geschenke aus. Darauf wurde eine Kollekte vorgenommen für die armen Kinder in Deutschland. $8.00 wurden eingenommen. Ich bitte den Courier, dieses Geld an die armen Kinder in Deutschland zu schicken.

Mit Farmers Gruß,
Adam F. Fischer.

Fox Valley, Sask.,
den 27. Dez. 1923.

Werter Courier!

Was das Wetter anbelangt, ist nicht zu klagen. Die meisten Farmer sind zum Weizenfahren Tag und Nacht auf dem Wege. Dabei ein Spottpreis für den Weizen. Das ist ein wenig mehr wie garnichts. 72c für ein Buschel Weizen, wo doch 60 Pfund auf den Buschel treffen. Für 50 Pfund Zucker müssen wir $6.25 bezahlen und 60 Pfund Weizen kosten nur 72 Cents, obwohl doch ein jeder Mensch auf der ganzen Welt Weizen braucht. Ist das nicht miserabel? Wir warten immer auf bessere Zeiten.

Wünsche jedem ein glückliches neues Jahr, Gesundheit und ein langes Leben und der Redaktion neue Leser.

Zum Schluß zeichnet grüßend
Rudolph T. Kopp.

Kronau, Sask., 3. Jan. 1924.

Werter Courier!

Die Feiertage sind vorbei und der Winter ist jetzt mit voller Stärke eingekehrt und es ist auch in Kronau sehr kalt. Meine Bankeinlage bekommt so langsam die Schwindsucht. Was daran schuld ist, ist schwer zu verstehen. Ob die Regierung schuld ist? Die Regierung hat nichts getan, um dem Farmerstand zu helfen. Es hat sich nichts verbessert unter den Liberalen, im Gegenteil zehnfach verschlechtert. Ich glaube, wenn es nicht bald eine Wendung gibt, so stehen der schönen Provinz Saskatchewan harte Zeiten bevor. So mancher Farmer greift nach dem Wanderstab, oder besser gesagt, er muß, ob er will oder nicht. Aber liebe Farmerbrüder, wir sind selbst schuld an unserem Schicksal. Mr. Motherwell sagte uns doch das letzte Mal bei der Dominion-Wahl: Stimmt für Motherwell und den Wheat Pool. Es war eben nur ein Versprechen.

Kronauer Farmer hatten eine Versammlung am 2. Januar über den Wheat Pool. Die Versammlung war stark besucht. Mr. Edwards, der Vizepräsident der Grain Growers, sprach über den Wheat Pool. Ich glaube, daß die Sache funktionieren wird, aber lieber wäre es mir, wenn die Regierung es durchführen würde. Am 5. Januar soll wieder eine Versammlung über den Wheatpool sein. Ja, es ist doch Winter und so schmieden wir Farmer viele Pläne, aber zu etwas Richtigem kommt es nicht. Noch ein paar Jahre ein solcher Preis für Weizen, dann werden sich doch auch die Steuern von selbst erniedrigen.

Gesund ist hier noch alles.

Mit deutschem Gruß
Christoph Fahlmann.

Penzance, Sask.,
den 22. Dez. 1923.

Werter Courier!

Beiliegend übersende ich Ihnen $2.50 für den Courier und 50 Cents für den Hausfreund-Kalender. Das Wetter ist sehr schön bei uns. Wir haben schon ein wenig Schnee gehabt, aber er ist jetzt ziemlich weggeschmolzen, sodaß man nicht weiß, was man einspannen sollte. Denn es geht nicht mit dem Schlitten und auch nicht mit dem Wagen. Wir haben auch eine schöne Ernte gehabt, 20 bis 30 Buschel per Acker. Aber mir geht es dieses Jahr schlecht, denn ich habe für andere Leute gearbeitet, aber nicht für mich. Ich denke, meine Freunde in Lajord werden schon gehört haben, wie es mir dieses Jahr ergangen ist.

Ich wünsche der Redaktion und allen Lesern ein glückseliges neues Jahr. Ich danke meinen Gevattersleuten in Lajord, daß sie mir geholfen haben, damit ich nach Penzance gekommen bin und wünsche ihnen auch ein glückseliges neues Jahr.

Wasyl Anaka.

Succeß, Sask., 2. Jan. 1924.

Werter Courier!

Der Gesundheitszustand ist befriedigend. Kaltes Wetter hat sich eingestellt. Nun sitzt man beim warmen Ofen und grübelt über Politik nach.

Ich denke, der Wheatpool ist nicht schlecht. Ich habe neulich mit einem Manne von Montana gesprochen. Dort hat man auch einen Wheatpool. Er sagte mir, daß er gut wirke, und je mehr, desto besser. So denke ich auch. Wenn wir hier den Wheatpool bekommen würden, würde es wohl gut für uns sein. Andere Leute sind wieder anderer Meinung.

Nach langem Warten sind unsere Freunde aus Deutschland angekommen. Es hat zwei Jahre gedauert, bis sie wegkommen konnten, denn es ist nicht leicht, herauszukommen. Wer nicht die richtigen Papiere hat, bekommt Schwierigkeiten. Aber jetzt sind sie hier und freuen sich darüber. Sie fühlen sich wohl in Canada, während sie in Deutschland nur Flüchtlinge waren.

Wir haben eine gute Ernte gehabt, 25 bis 30 Buschel vom Acker.

Es lassen sich immer mehr Deutsche in dieser Gegend nieder. Hoffentlich bekommen wir so viele, daß wir bald eine Gemeinde haben.

Zugleich sende ich dem Courier mein Abonnement für das nächste Jahr. Denn die Zeitung kann nicht leben, wenn wir sie nicht bezahlen.

Zum Schluß grüßen wir den Editor und alle Leser.

August Rode.

Edgewood, B. C., 1. Jan. 1924.

Um den vielen an mich gerichteten Anfragen um nähere Auskunft über Britisch Columbien gerecht zu werden, will ich hiermit über Lage, Boden und Siedlung im Courier einiges berichten.

Edgewood liegt am Lower Arrow Lake. Von Banff führt die C. P. R. über Golden nach Revelstoke, dort wird die Hauptlinie verlassen und es geht nach Arrowhead. Von da an fährt das Dampfboot über den Arrow Lake bis nach West Robson. Dort ist wieder Bahnverbindung nach Nelson und südwärts nach Trail und Roßland; ebenso führt die Bahn von West Robson nach Grand Forks und Vancouver. Der ganze Arrow Lake ist 129 Meilen lang und zum Teil bis 2 Meilen breit und 1750 Fuß über dem Meer. Edgewood ist zirka 50 Meilen von West Robson. Unser Tal, das Fire Valley, öffnet sich von da an nordwestwärts und wird durchflossen von dem Inonoaklin River. Das kommende Jahr 1924 wird die Fertigstellung der Autostraße Edgewood—Vernon im Okanagan Valley bringen. Es sind noch zirka 10 Meilen zu bauen. Bis jetzt sind auf der Edgewooder Seite 23 Meilen fertiggestellt. Diese Straße ist ein Teilstück der Verbindung der Prärie mit der Küste, Windermere, Cranbrook, Nelson, Edgewood, Vernon, Vancouver.

Der Boden in Edgewood ist größtenteils sandig, doch gedeiht das Obst sehr gut dort. Etwa eine Meile von der Station verengt sich das Tal, der Fluß bildet einen 3 Staffel-Wasserfall und die Straße mußte in die Felsen gesprengt werden. Manchem deutschen Manne ist diese Strecke in Erinnerung. Ist dieselbe doch von deutschen Internierten im Kriege gebaut worden. Das Tal wird nun 1½ Meile breit und ist für die erste Meile noch sandig und kiesig, dann wechselt der Boden und geht in sandigen Lehm, Lehm und Blackmott über. Von da an ist das ganze Tal sehr guter Boden und es gedeiht ohne Bewässerung alles zu einer Mixed Farm Nötige.

Edgewood ist vorwiegend englisches Settlement. Es sind dort ein Hotel, 2 Stores, 2 Doktoren, 1 Blacksmith, 1 Carpenter, 1 engl. Kirche, Schule und sogar ein Denkmal für die Gefallenen im Kriege, ebenso eine Autogarage für Cars und Trucks. Die Town Line geht 3 Meilen weit ins Tal und dort wohnen zusammen zirka 160 Einwohner. Der obere Teil des Fire Valleys besitzt eine eigene Schule. Wir haben da 2 holländische Siedlungen mit 15 Familien und der Rest ist gemischt aus allen Ländern. Ungefähr ein Fünftel des Bodens ist geklärt und angebaut.

Für unsere Produkte finden wir Absatz in Nelson (zirka 4500 Einwohner), in Trail, wo der größte Smelter von ganz Canada ist und in der Erzminenstadt Roßland.

Der Smelter in Trail beschäftigt zirka 1800 Arbeiter und ist in sechs Stunden von hier aus zu erreichen. In Roßland, welches beinahe an der Ver. Staatengrenze liegt, wird neben Kupfer und Blei auch Gold und Silber ausgebeutet.

Auch in den Bergen in unserem Tale, am sogenannten Lighting Peak, sind einige Claims. Es wird jedoch bis jetzt nur in einer Mine Silber und Blei gegraben, der Transport ist zu teuer. Es muß alles per Packpferd bis an die Straße spediert werden, zirka 12 Meilen. Von dort noch 20 Meilen weit mit den Lastcars zur Station Edgewood. Es sind im vergangenen Herbst Unterschriften gesammelt worden, um die Regierung zu veranlassen, von der Hauptstraße eine Nebenstraße nach den Minen zu bauen.

Gegenwärtig erhalten wir für Cream 39, 41 und 43c, für Eier 55c das Dutzend. Für Feuerholz, von welchem ich diesen Winter schon über 50 Rick nach Edgewood verkaufte, erhalte ich $2.75 per Rick. Gerade mit Weihnachten hat der Winter mit zirka 1 Fuß Schnee seinen Einzug gehalten und wir haben jetzt guten Schlittweg bei mäßiger Kälte.

Das nächste Mal etwas über Landklären und Bauen.

Mit Gruß
John Egloff,
Edgewood, B. C.

Fuß in vier Tagen gerettet!

„Nichts anderes als Zam-Buk hätte es vollbringen können", sagt Frau A. Berryman, 190 St. John St., North Hamilton, indem sie es beschreibt wie ihr rechter Fuß von einem Wagenrad überfahren wurde, und dann geheilt wurde. „Der Fuß war fürchterlich zusammengequetscht, ganz schwarz und entzündet und ich fiel ohnmächtig vor Schmerz zusammen. Ich konnte nicht gehen und meine Schwiegermutter bewog mich, Zam-Buk zu gebrauchen. Es war wunderbar!"

„Schon in zwei Tagen war die Geschwulst und Entfärbung verschwunden und auch die Schmerzen. In vier Tagen war der Fuß geheilt und ich konnte wieder umhergehen."

Zam-Buk ist eine kräftige Heilsalbe, die die Haut gesund macht und alle Krankheitskeime tötet. Eine gewöhnliche Salbe kann damit nicht verglichen werden. Kaufe noch heute eine Schachtel. 50c bei allen Apothekern, oder eine freie Probe für 1c Postmarke von Zam-Buk Co., Toronto, Ont.

ZAM-BUK
For Healing!

Wheatley Bros.

Rekonstruktions-Ausverkauf

Saskatchewans größter Juwelierladen rekonstruiert das Geschäft und eröffnet einen neuen Store. Um die Waren nicht alle fortschaffen zu müssen, wird jetzt ein Riesenausverkauf gehalten. Die beste Gelegenheit billig zu kaufen: Uhren, Wanduhren, Diamanten, Juwelen, Silbersachen, geschliffen Glas, Porzellan usw. Wir führen hier nur einige Preise an und müssen Sie selbst kommen und sehen, wie billig und gut Sie kaufen können.

Herren Taschenuhren

7 J. Majestic Werk. Regulär $16.50, für $8.00
15 J. Civitas Werk, Nickel. Regulär $17.50, für $10.00
15 J. Wheatley Bros. Werk. Regulär $20.00, für $11.75
17 J. Spezial Werk, vergoldet. Regulär $25.00, für $15.00
15 J. Zenith Uhr, Weißgold plattiert. Achteckig. Reg. $50.00, für .. $33.50
17 J. Longins Wheatley Bros. Extra stark vergoldet. Reg. $60.00, für .. $42.50
17 J. Longine, 14 Karet solid Gold Uhr. Regulär $100.00, für $60.00
17 J. Elgin, dünnes Modell. Vergoldet. Regulär $40.00, für $30.00

Silber Tee-Service

4 Stück Teesets. Reg. $35.00, für $26.00
Tee Sets, Regulär $30.00, für .. $22.50
Tee Sets, Regulär $18.00, für .. $13.50

Spezialpreise auf alle

Diamanten Ringe

Signatur-Ringe
Emblem-Ringe
Schwarze Onyx Ringe
Lapis Lazuli Ringe
Hunderte von Ringen aller Art zur Auswahl zu nie dagewesenen Preisen.

Kasserolen

Alle Kasserolen bis zu $10.00, für $6.00
Französische Elfenbein- und Lederwaren zu halbem Preis

Standuhren

Tambour, Mahagoni. Kathedralschlag. Regulär $25.00, für $18.50
Tambour, Mahagoni, Silber Zifferblatt. Regulär $22.50, für $17.50
Mantel-Uhr, Eiche. Regulär $20.00, für $15.00

Weckeruhren, Office-Uhren, Kukuksuhren, usw. Sehr billig.

Damen-Uhren

15 J., Weißgold, mit Band. Regulär $12.50, für $7.75
15 J., vergoldete Armbanduhren. Regulär $15.00, für $9.50
15 J., 14 K., Weißgold, Tonneau Form. Sehr schön. Reg. $20.00, für $12.50
Solid 14 Karat Weißgold, mit 15 Juw., Marswerk. Sehr schön. Regulär $35.00, für $22.50
16 J. Hafis-Uhr. Weißgold, rechteckige Form. Regulär $25.00, für .. $18.75
Spezial. Rechteckige Uhr. Regulär $20.00, für $12.25
Elgin Uhren. Reg. $39.00, für .. $30.00

Feinere und teurere Uhren zu ebenso herabgesetzten Preisen.

Porzellanwaren sehr herabgesetzt im Preise. Füllfedern, Eversharp Bleistifte, Cigaretten-Etuis, Sterling-Silber Sachen: Alles zu nie dagewesenen Preisen.

WHEATLEY BROS.

Juwelier und Optiker

1735 Scarth Str. Regina, Sask.

Korrespondenzen aus der Heimat.

Berlin-Charlottenburg,
Cecilienhaus, den 18. Dez. 1923.

Für Ihr freundliches Schreiben vom 23. November und die damit übermittelte Spende der Deutschen in Gladmar in Höhe von $33.55 sprechen wir Ihnen unseren aufrichtigsten Dank aus, indem wir zugleich unserer Freude Ausdruck geben, daß auch dort Mitgefühl und Hilfsbereitschaft rege sind. Die uns von Ihnen übersandte Gabe wird im Sinne der Spender zur Linderung der allgemeinen Not verwendet werden und zum Weihnachtsfeste manches bedrückte Herz von Kummer und Sorge befreien. Im Namen aller, die wir durch Ihren Beitrag beglücken können, sagen wir Ihnen ebenfalls von Herzen Dank für die Freude, die ihnen bereitet wird.

Deutsches Rotes Kreuz.
J. A.: Sahl.

Blonhdi, S.-Rußland,
den 15. Oktober 1923.

Ein schöner Gruß von uns, Johannes und Elisabetha samt unseren Kindern Koch. Wir lassen Euch wissen, daß wir noch Gott Lob bei guter Gesundheit sind, was wir auch Euch und allen Euren Kindern wünschen. Denn das ist das Beste, wenn man gesund ist. Ferner geben wir Euch zu wissen, daß unser Sohn Andreas gestorben ist und zwar in Tiflis den 10. Oktober 1915. Der Heinrich ist gestorben am 12. Juli im Jahre 1922. Jeder von unseren beiden Söhnen hat eine Frau und 2 Kinder hinterlassen. Ich bitte, lieber Schwager und Frau Elisabetha Eberle, seid so gut und helft uns etwas! Denn wir sind so arm, daß wir es Euch gar nicht schreiben können. Wir haben noch ein Pferd. Wenn Ihr uns helft, so bitte helft uns mit Geld, denn das ist das Beste. Auch bitten wir den Paul und Peter Koch, daß sie uns etwas helfen sollen. Der liebe Gott möge es Euch vergelten. Ferner bitten wir den Vetter (Onkel) Anton und Base Felize Schmidt, sie sollen so gut sein und uns auch etwas helfen, auch den Schwager und Felizia Gärtner, auch sie sollen etwas mithelfen. Grüßet alle von uns und wir bitten, schlaget unsere Bitte nicht ab, damit wir doch auch weiterleben können.

Auch grüßen wir unsere alten Nachbarn Rosina Schall und den Anton und Frau samt Kindern Frei. Wir wünschen allen eine gute Gesundheit.

Kinder haben wir noch 4 zu Hause, nämlich Rosa, Emilia, Anna, Michael und die Frau des Andreas ist auch bei uns. Also bitte, liebe Verwandte, seid so gut und helfet uns etwas!

Auch bitte ich Euch, laßt meinem Bruder Gustav seine Kinder wissen, sie können vielleicht auch etwas mithelfen. Mit schwerem Herzen muß ich nun mein Schreiben schließen und Euch nochmals alle herzlich grüßen. Der liebe Gott soll es Euch tausendmal vergelten.

Mit Gruß verbleiben wir Eure Freunde
Johannes und Elisabetha Koch.

Eine Mexiko-Reise.

Carmel Station, Sask., 31. Dez.

Werter Herr Redakteur!

Ich grüße alle, die Ihr mit mir und meiner Familie in Boanas, Mexiko, gelitten habt. Es war am 5. Nov. 1923, als der Herr Siegmund Kaiser mich von meiner Frau und meinen Kindern getrennt hat. Der Herr Kaiser sagte in meinem Haus zu mir, daß alle Auswanderer, die mit ihm nach Mexiko auf sein Land gehen wollen, in Winnipeg zusammenkommen und dort werde gewartet, bis alle beladenen Cars beisammen seien. Dann würden alle als ein Transport mit einem Zuge abfahren. Das hätte am November geschehen sollen. Ich hatte aber noch keine Car. Was jetzt? Meine Familie ist am 5. Nov. nach Regina abgefahren. Denn der Herr Kaiser hatte anbefohlen, daß am 5. Nov. nachmittags von Regina abgefahren werde. Da ich noch keine Car hatte und da ich wußte, daß meine Familie mit dem Transport von Regina abfahren werde, habe ich mich entschlossen, an das Kitchener Hotel, Regina, zu telephonieren. Meine Frau hat mir auch geantwortet und mir gesagt: Es ist alles gut. Ich solle nur ruhig sein; denn in Winnipeg kämen wir ja wieder alle zusammen. Die Folge war, daß ich auf meine Car wartete bis zum 7. Nov. Als sie dann richtig ankam, bin ich am 7. Nov. nach Winnipeg gefahren in der Hoffnung, ich würde meine Familie noch rechtzeitig finden. Aber o weh! Damals war sie schon in Eagle Paß an der Grenze. Sie hatten nur 15 Minuten Aufenthalt in Winnipeg. Es war aber nicht so, wie der Herr Kaiser uns gesagt hat, daß nicht eher abgefahren werde, bis alle beisammen seien. Da dachte ich mir gleich, daß die ganze Mexiko-Komödie ein großer Betrug ist — und das war es auch. Denn der Betrüger Herr Kaiser hatte sich den Schwindel gut ausgedacht. Er sagte sich, ich werde die Familien vorauswegnehmen; dann werden die Männer mit den beladenen Cars schon nachkommen. Und so war es auch. Am 11. Nov. ist mein Sohn mit meiner Car in Winnipeg angekommen, auch Herr Nikolaus Kanton von Quinton mit 2 Cars. Vier Leute, Kanton und ich sind nun zusammen gefahren bis an die Grenze. Es hat 4 Wochen gedauert, bis wir in Eagle Paß angekommen sind. Es geht nicht so schnell auf den Bahnen in Amerika. Man muß froh sein, wenn man schließlich doch ans Ziel kommt. Aber wir waren ja noch gar nicht am Ziele. Als wir in St. Antonius ankamen, ist ein junger deutscher Mann mit uns zusammengetroffen, der uns gebeten hat, wir sollten nicht nach Mexiko wandern; denn es sei so schlimm in Mexiko. Wir, Canton und ich, haben diesem Manne aber nicht geglaubt und sind dennoch bis Eagle Paß an die Grenze gefahren. Kaum waren wir in Eagle Paß, sind weitere deutsche Männer gekommen und haben uns abgeraten. Die Mexikaner würden uns so schlimm behandeln und zuletzt würden sie uns doch alles wegnehmen. Nik. Canton und ich haben das alles nicht geglaubt, sind aber zum amerikanischen Konsul gegangen und haben diesen Mann gefragt, wie es eigentlich in Mexiko aussieht, und ob es wahr ist, was uns schon so viele Leute gesagt haben. Dieser Mann hat uns nicht abgeraten, hat uns aber auch nicht zugeredet. Wir sollten es doch machen, wie wir wollten. Canton, ich und vier Leute, wir haben uns beraten, was nun jetzt anzufangen wäre. Eine volle Woche haben wir in Eagle Paß gelegen, um darüber nachzudenken. Endlich sind wir zu dem Schluß gekommen: Canton und ich telegraphieren an unsere Frauen. Das Telegraphieren hat der amerikanische Konsul in Pietras Negras für uns besorgt. Aber bis zu jener Zeit habe ich noch nicht gewußt, wo meine Frau und Kinder sind, wohin sie der Herr Kaiser geschafft hat. Ich hatte unterwegs mehrmals an meine Frau geschrieben, aber keine einzige Antwort erhalten. Endlich kamen am zweiten Sonntag, den wir in Eagle Paß zubrachten, zwei Männer namens Frank Wielke und Frank Wiemer. Sie fragten uns, ob wir die Thomas Harky und Nik. Canton seien, die nach Mexiko fahren wollten. „Wir sind es," sagten wir zu ihnen. Sie fragten uns weiter, warum wir immer noch hier herumliegen und nicht über die Grenze nach Mexiko gehen wollten. Wir antworteten, wir wollten absolut nicht nach Mexiko gehen; denn wir hätten schon so viel darüber gehört. Die zwei Männer versicherten uns, daß das absolut nicht wahr sei, was uns die Leute vorgeschwätzt hätten. In Mexiko sei es gut, wir sollten nur gehen. So haben Canton und ich uns entschlossen, uns wiederum zum amerikanischen Konsul zu begeben, um ihm zu sagen, er solle an unserer Stelle an unsere Frauen telegraphieren. Dieser Mann hat sein Bestes für uns getan. Er war sehr freundlich und sehr gut zu uns. Er hat also an unsere Frauen telegraphiert, mußte aber zuerst an den britischen Konsul in Durango sich wenden und dieser mußte es von Durango an unsere Frauen in Boanas weitergeben. Das alles haben wir natürlich bezahlen müssen. Endlich hatten wir zwei, Canton und ich, Telegramme von unseren Frauen bekommen, die uns mitteilten, wir sollten nur sofort kommen. Jetzt wußte ich nicht mehr, wo mir der Kopf steht. Sollte ich oder sollte ich nicht? Da war guter Rat teuer.

Thomas Harky.

!!Extra Billig!!
Deutsche Bücher

6 hochinteressante deutsche Kriminalromane und Liebesgeschichten, wie: „Am Hochzeitstag", „Die Rache des Farmers", „Ich bleibe Dein", „Der Silberprinz", „Die Flucht in die Wüste", „Königin Liebe" u. a. Alle sechs zusammen mit 4 prächtigen deutschen Zeitschriften nur $1.00. Deutscher Reichskalender 1924, reich illustriert, 30c; **Lahrer Hinkender Bote Kalender 1924,** 25c; **Regensburger Marienkalender** 30c, oder je zwei 50c. — Großer, vollständiger Bücherkalender mit lit. Rundschau 10c. — Alles wird portofrei geliefert. Man bestelle sofort an:

Hagen Import Co.
Box 111—C St. Paul, Minn.

Magenleiden oder Bandwurm beseitigt

Viele Leute, die Magenschmerzen haben, haben einen Bandwurm und wissen es nicht. Ein garantiertes Mittel, das sich bei Beseitigung des Bandwurms und zur Linderung aller möglichen Magenleiden als bemerkenswert wirkungsvoll erwiesen hat, wird von der Milwaukee Medicine Co., Dept. B., F. C. Schoenherr, Mgr., 431—12. St., Milwaukee, Wis. auf freien Probeplan zugesandt, daß es jeden Bandwurm mit dem Kopf in weniger als einer Stunde ohne Schmerzen, Diät oder Gefahr beseitigt. Ebenso, daß es alle Arten von Magenleiden lindert, wenn nicht, soll es Sie nichts kosten.